

Diagnostik auf Klinikniveau



Privatdozent Dr. med. W. M. Hartung

Herr Dr. Hartung, wie sehen Sie die Entwicklung für hoch spezialisierte Fachärzte in Deutschland?

Wir beobachten in Deutschland seit kurzer Zeit eine massive Verschiebung von der Krankenhausdiagnostik hin zu kleinen, leistungsfähigen Diagnostikzentren mit niedergelassenen Ärzten auf dem neuesten Stand der Wissenschaft. Ich habe dieses Konzept bereits während einer zweijährigen Tätigkeit in den USA kennen und schätzen gelernt.

Sie arbeiten also auch nach diesem Konzept?

Mein Partner Dr. Nikutta und ich haben uns vor zwei Jahren in die Niederlassung begeben, um eine hoch qualitative Medizin auf Klinikniveau zu realisieren. Wir haben das Kardiologische Zentrum Hannover-Kirchrode gegründet, um niedergelassenen Kollegen sowie den Patienten einen Anlaufpunkt zu geben, der die gleichen diagnostischen Möglichkeiten und die Leistungsfähigkeit einer Spezialklinik hat, ohne dass die Patienten tagelang hospitalisiert werden müssen.

Können Sie uns näher erläutern, welche Fachgebiete Sie abdecken und wie Sie organisiert sind?

Zuerst einmal sind wir beide Internisten. Darüber hinaus haben wir uns auf unterschiedlichen Gebieten der Kardiologie spezialisiert. Dr. Nikutta ist Spezialist für den Bereich der bildgebenden Diagnostik und Herzklappenerkrankungen. Ich selbst bin Elektrophysiologe und auf Herzrhythmusstörungen spezialisiert. Aber wir beide überblicken natürlich das gesamte Gebiet der Kardiologie und arbeiten auch sehr eng mit der Herzchirurgie und der Kardiologie der Medizinischen Hochschule Hannover zusammen.

Immer mehr Menschen suchen für die Erkennung und Behandlung von Herz-erkrankungen den niedergelassenen, hoch spezialisierten Kardiologen auf. Feine Adressen befragte dazu Priv. Doz. Dr. med. W. M. Hartung vom Kardiologischen Zentrum Hannover.

Durch die gut organisierte Partnerschaft bleibt für uns beide neben der täglichen Arbeit noch genug Zeit, um sich ausgiebig in Forschung, Lehre und Weiterbildung zu betätigen. Das geht nur gemeinsam, denn als niedergelassener Facharzt wird man mit so vielen zusätzlichen Aufgaben überhäuft, dass Forschung meistens auf der Strecke bleibt.

Wie beurteilen Sie die praktischen Entwicklungen zur Therapie von Herzrhythmusstörungen?

Im Bereich der Herzrhythmusstörungen hat sich in den letzten Jahren insbesondere bei den therapeutischen Möglichkeiten sehr viel verändert. Zuerst ist es wichtig, eine klare Differenzialdiagnostik zu betreiben, um zu erkennen, was für eine Herzrhythmusstörung der Patient überhaupt hat. Die meisten Störungen sind nicht lebensbedrohend, erzeugen aber Angst und Unsicherheit. Sehr wichtig ist an dieser Stelle die Mitarbeit des Patienten. Wenn der Patient schon im Vorfeld ein »Rhythmustagebuch« führt und alle möglichen Informationen über seine Situation sammelt, dann können wir hier im Kardiologischen Zentrum mit unserer ausgefeilten Diagnostik relativ schnell und eindeutig feststellen, welche Form der Herzrhythmusstörung vorliegt. Das ist der erste Schritt, bevor man sich überhaupt für eine Therapie entscheidet. Wir arbeiten außerdem mit allen führenden Zentren und Spezialisten in Deutschland zusammen. Wenn nötig, können wir die Patienten zur Behandlung an den Spezialisten verweisen, der für ihre Form der Herzrhythmusstörung spezialisiert ist. Im Vorfeld muss die Diagnostik natürlich so angelegt sein, dass dort nicht noch einmal von vorne angefangen wird. Alle Zentren, mit denen wir zusammenarbeiten, akzeptieren unsere Befunde und nehmen diese als Grundlage für Therapie und ergänzende Diagnostik.

Sie haben die Mitarbeit des Patienten angesprochen. Welchen Stellenwert hat das für Sie?

Ein engagierter und verantwortungsvoller Patient, der Informationen sammelt und eng mit dem Arzt zusammenarbeitet, hilft entscheidend mit bei seiner erfolgreichen Behandlung. Informationen: Tel. 0511/5110 33